Man nimmt auf 1 Liter obigen Saftes $^3/_4$ Liter Wasser, sowie 350 bis 400 gr Hutzucker.

Das Faß darf nicht voll sein. Die Gährung geschieht an warmem Orte (12—16° R). Anwendung einer Gährröhre ist nöthig. Ist der Wein im Herbst ruhig geworden, dann wird das Faß fest verspundet und in den kühlen Keller geschafft.

2. Das Konserviren des Erdbeersaftes.

Die entstielten Früchte werden mit reichlich Puderzucker bestreut und dann mit etwas Mosel- oder Rheinwein (auf 1 kg Früchte ein Weinglas voll) angefeuchtet. Das Bestreuen mit Zucker kann noch einigemal wiederholt werden. Am nächsten Tage schwimmen die Früchte in einem syrupartigen Safte, und sind zusammengeschrumpft und völlig werth- und geschmacklos. Man gießt den Saft ab, thut ihn in eine Flasche von weißem Glase und stellt ihn gut verkorkt an einen kühlen Ort. Nach einigen Monaten klärt er sich von oben anfangend. Das Klare kann dann zur Likörbereitung, zu Limonaden, der Bodensatz in anderer Weise benutzt werden.

3. Das Konserviren der ganzen Erdbeeren.

Man nimmt nicht zu große, recht festfleischige Beeren. Die Früchte müssen reif aber ja nicht überreif sein und dürfen vorher nicht gewaschen werden. Sie werden entstielt und dann sogleich in die Einmachgläser gelegt. Durch leichtes Schütteln vertheilt man sie so, daß recht viele hineingehen. Dann übergießt man sie mit klarem geläuterten Zuckersyrup (1 kg Zucker mit reichlich $^1/_2$ Liter Wasser gekocht) und kocht sie 10—15 Minuten im Wasserbade.

Früchte, die viel Regen während der Reife erhielten, halten sich nicht gut. Ueberhaupt gehen die Erdbeeren leicht in Gährung über. Man thut deshalb gut, dem Zuckersyrup eine geringe Menge Salicyl (auf 1 Liter Syrup $^1/_2$ gr) zuzusetzen.

4. Erdbeermarmelade.

Reife Erdbeeren werden durch ein Sieb gestrichen. Auf 500 gr Mark nimmt man dann 300 gr feinen Puderzucker, rührt beides gut durcheinander, kocht es auf und füllt es in weithalsige Flaschen. Obenauf bringt man dann ein mit Salicylsäure getränktes Filtrirpapier (dasselbe wird in eine starke Lösung von Salicylsäure getaucht), verkorkt die Flaschen gut und verlackt sie.

5. Glasirte (überzuckerte) Erdbeeren.

Man kocht sich aus Hutzucker und wenig Wasser (1 kg Zucker und $^1/_8$ Liter Wasser) einen flüssigen klaren Syrup. Derselbe wird heiß, nicht kochend, benutzt. Die Erdbeeren, die sauber und recht fest sein müssen, werden nun hineingetaucht, gut darin umgekehrt und sogleich herausgenommen, um an warmem Orte etwas anzutrocknen. Dann bringt man sie nochmals in den Syrup, läßt sie abtropfen und breitet sie auf einem Tische aus, der dick mit weißem, gepulverten Zucker bestreut ist. In demselben werden sie so lange herumgewälzt, bis sie eine vollständig weiße Bekleidung tragen. Man legt sie nun auf eine Blechplatte und stellt sie in einen Trockenofen, wo sie bei langsamer Wärme trocknen müssen. Im Großen geschieht diese Arbeit in einem Dörrapparat. Sind sie richtig behandelt und gut getrocknet, so kann man sie in Kästchen, Schachteln u. s. w. aufbewahren. Sonst legt man sie in weithalsige Gläser.

Ueberzuckerte Erdbeeren, die bei uns in den Geschäften käuflich sind, stammen meist aus Frankreich.

Wer sich genauer über die Verwerthung dieser und anderer Früchte (Aepfel und Birnen, Kirschen, Pflaumen, Johannis- und Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Hollunderbeeren, Hagebutten, Weintrauben, Wallnüsse, Haselnüsse, sowie der Gemüse: Spargel, Erbsen, Bohnen, Kohlarten, Gurken, Kürbisse, Melonen, Tomaten 2c.) informiren will, den verweisen wir auf das eben erschienene Buch: „H. Timm, die Obst- und Gemüseverwerthung für Haushaltungs- und Handelszwecke." Dasselbe ist bei Eugen Ulmer in Stuttgart erschienen und kann aus jeder Buchhandlung, wie auch, wo keine Verbindung mit solcher vorhanden ist, vom Verleger direkt zum Preise von 3 M. 60 Pfg. eleg. geb. bezogen werden. Auf Seite 146—158 findet man auch eine genaue und praktische Anleitung über die Verwerthung der Erdbeeren.

Auszug aus den Standesbüchern
Emmendingen.

Geboren.

1. April Karl, V. Joseph Ruf, Schneider.
4. „ Charlotte Emilie, V. Wilhelm Ludwig Hunger, Buchhalter.
5. „ Julius, V. Georg Schaible, Fabrikarbeiter.
5. „ Emil, V. August Harlfinger, Assistent.
7. „ Frieda, V. Christian Wolfsperger, Taglöhner.
12. „ Bertha Frieda, V. Andreas Kappus, Briefträger.
22. „ Julius Eugen, V. Ludwig Bruder, Seifensieder.
24. „ Anna Katharina, V. Karl Fettig, Fabrikarbeiter.
26. „ Anna Theresia, V. Franz Eck, Pflästerer.
28. „ Todtgeboren, V. Victor Gist, Taglöhner.
1. Mai Karl Friedrich, V. Johann Baptist Böhler, Zimmermann.
4. „ Rudolf, V. Wilhelm Zahner, Kaufmann.
6. „ Leopold Hermann, V. Wilhelm Friedrich Krayer, Landwirth.
10. „ Wilhelm, V. Johann Müller, Zimmermann.
11. „ Hedwig Marie Luise, V. Karl Tschann, Bleichebesitzer.
15. „ Theodor Gottlieb, V. Gottlieb Grafmüller, Fabrikaufseher.
18. „ Todtgeboren, V. Johann Friedrich Rieflin, Fabrikarbeiter.
18. „ Wilhelmine, V. Karl Kleißle, Maurergehilfe.
20. „ Maria Magdalena, M. Maria Magdalena Meier, Dienstmagd.
27. „ Marie Elisabeth Luise, V. August Hartmann, Gastwirth.
29. „ Wilhelm, V. Karl Wilhelm Asser, Färbergehilfe.
4. Juni Marie, V. Robert Herz, Sägergehilfe.
6. „ Ida Bertha Luise, V. Hermann Frank, Bezirksthierarzt.
6. „ Arthur, V. Israel Philipp Günzburger, Handelsmann.
8. „ Ernst Ludwig, V. Karl Friedrich Lapp, Schreiner.
9. „ Otto Heinrich, V. Friedrich Eberle, Landbriefträger.
10. „ Karoline, M. Barbara Zisle, Taglöhnerin.
15. „ Luise Rosa, V. Jakob Martin Mößinger, Bahnwart.

Getraut.

7. April Ernst Wilhelm Sattler, Baumeister, mit Luise Christine Vollrath.
11. „ Karl Wilhelm Wolf, Briefträger, mit Maria Magdalena Müller, Dienstmagd.
16. „ Wilhelm Markstahler, Schuhmacher, mit Karoline Luise Honstetter, Dienstmagd.
21. „ Georg Christian Bruckbach, Bierbrauer, mit Bertha Juliana Sophie Kühnle, Dienstmagd.
21. „ Reinhard Schirmer, Gerichtsschreiber, mit Anna Braun.
26. „ Karl Wilhelm Asser, Fabrikarbeiter, mit Emma Maier, Fabrikarbeiterin.
27. „ Wilhelm Weis, Metzger, mit Katharina Heß.
27. „ Hermann Friedrich Schachenmeyer, Kaufmann, mit Marie Wilhelmine Jundt.
30. „ Christian Spörin, Landwirth, mit Luise Wehrle.
3. Mai Hermann Gustav Max, Fabrikarbeiter, mit Rosa Mayer, Fabrikarbeiterin.
11. „ Wilhelm Emil Spatz, Geschäftsführer, mit Susanna Marie Walder.
11. Juni Johannes Benz, Küfer, mit Luise Wolf.
11. „ Wilhelm Jakob Bertsch, Dienstknecht, mit Maria Wiedle, Dienstmagd.
14. „ Jakob Bernhard Laule, Dienstknecht, mit Christine Zimmermann, Dienstmagd.
20. „ Jakob Frei, Krankenwärter, mit Luise Sattler, Kleidermacherin.
30. „ Karl Geier, Werkmeister, mit Theresia Anselmenz, Wärterin.

Gestorben.

31. März Martin Pfeifer, Hänfergehilfe, $68^1/_4$ Jahre alt.
4. April Johann Michael Heß, Spitalpfründner, 83 Jahre alt.
5. „ Friederike Bahm, 16 Jahre alt.
12. „ Friedrich Schmidt, Schuhmacher, $73^1/_4$ Jahre alt.
17. „ Wilhelmine Weiß geb. Blum 61 Jahre alt.
25. „ Karl Ludwig Zipfe, $2^1/_4$ Jahre alt.
6. Mai Karoline Zeyer geb. Göppert, $22^3/_4$ Jahre alt.
13. „ Maria Katharina Spörin, geb. Zitzer, $60^1/_2$ Jahre alt.
25. „ Karl Friedrich Turkoni, 2 Monate alt.
2. Juni Maria Weber, 30 Jahre alt.
12. „ Amalie Hönl, Kleidermacherin, $55^3/_4$ Jahre alt.
14. „ Mathias Siegel, Taglöhner, 55 Jahre alt.
16. „ Anna Maria Vogel, geb. Bührer, $66^3/_4$ Jahre alt.
18. „ Adolf Sattler, 5 Monate alt.

Zum Beginn der Bauzeit!

Wer sich bei Aufführung von Neubauten und baulichen Veränderungen vor möglichem Nachtheil schützen will, sei aufmerksam gemacht auf die

Bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften

im

Großherzogthum Baden.

Herausgegeben von Amtmann Dr. Schlusser.

Preis in Leinwand gebunden 1 Mark 20 Pfg.

Das Büchlein kann gegen Einsendung von 1 Mk. 30 Pf. in Briefmarken franko bezogen werden von

Emmendingen. A. Dölter's Buchhdlg.

In Heuser's Verlag (Louis Heuser) Neuwied a./Rh. erschien soeben:

Die Krankheiten der Frauen,

ihre

Entstehung, Symptome und Verhütung

nebst Anhang:

Die Pflege des kleinen Kindes.

Gemeinverständlich dargestellt von

Dr. med. Eichholz,

Frauenarzt in Kreuznach.

Mit Abbildungen.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis elegant broschirt **Mk. 2.50.**

Das Frauenleben.

In Bildern nach dem Leben dargestellt und ärztlich beleuchtet

von

Dr. med. Mensinga.

Preis elegant broschirt **M. 2.25.**

Zu beziehen durch **A. Dölter's Buchhandlung Emmendingen.**

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 79. Emmendingen, Dienstag 7. Juli 1891.

Die große „Freundschaft" Rußlands für Deutschland — ob sie damals auch thurmhoch war, weiß man nicht genau — zeigte sich in ihrem Glanze am 7. Juli 1807. An diesem Tage schloß Kaiser Alexander I. von Rußland mit Napoleon den Frieden von Tilsit ab. Der Czar ließ seinen Freund und Waffengefährten König Friedrich Wilhelm III. von Preußen einfach im Stiche und war so wenig scrupulös, daß er sich von Napoleon einen Theil preußischen Eigenthums, den Bezirk Bialystock, „schenken" ließ. Rußland erkannte den von Napoleon geschaffenen Rheinbund an, schloß sich der gegen England gerichteten Continentalsperre an und wurde vorläufig ganz und gar napoleonisch gesinnt. Besser keine Freundschaft, als solche russische Freundschaft.

Zahlreiche Thatsachen beweisen es, wie rasch man in unserer Zeit lebt. Eine solche Thatsache zeigt sich uns in Boulanger. Am 8. Juli 1887, also vor vier Jahren, trat dieser französische General gleichsam als werdender Diktator und Kronprätendent auf die politische Bühne und heute ist er nur noch die lustige Figur auf den Pariser Vorstadt-Bühnen. Rasch, wie der Mann gekommen, ist er auch wieder verschwunden, aber auch ebenso rasch kann er wieder auf der Bildfläche als ernsthaft zu nehmender Politiker auftauchen; denn in Frankreich, speziell in Paris ist Alles möglich, vor Allem das anscheinend Unmögliche. Es ist doch gut, daß wir im lieben deutschen Vaterlande im politischen und bürgerlichen Leben, in unserem Erwerbe nicht abhängig sind von plötzlich aus der Versenkung auftauchenden und ebenso plötzlich verschwindenden Abenteurern.

Politische Tagesübersicht.

Bei prachtvollem Wetter kamen der Kaiser und die Kaiserin am 1. Juli um 1 Uhr 40 Minuten in Amsterdam an. In Ymuiden durch ein niederländisches Geschwader begrüßt, bestieg das Kaiserpaar eine Yacht und fuhr dann durch den nordholländischen Kanal. Das Y bot einen prachtvollen Anblick: sämmtliche Fahrzeuge der Amsterdamer Ruder- und Segelvereine standen festlich geschmückt in Parade da, ebenso acht Kriegsschiffe, viele Ostindien- und Westindienfahrer und eine Menge mit Zuschauern gefüllter Privatboote. Eine Batterie Artillerie feuerte 51 Schüsse ab, bis der Kaiser an's Land gestiegen war. Am Landungsplatze stand eine Schwadron Husaren und eine Kompagnie als Ehrenwache. Sämmtliche Minister waren am Landungsplatz, ebenso der Gouverneur der Provinz Nordholland, der niederländische Gesandte in Berlin, der deutsche Generalkonsul und verschiedene Hofwürdenträger. Der Anlegeplatz der westindischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft war festlich geschmückt. Ein mit holländischen und deutschen Farben ausgeschlagener und mit Blumen reichlich verzierter Gang führte zum Königszelt, das einen Blumengarten bildete. Um 12 Uhr 10 Minuten kamen die beiden Königinnen der Niederlande in das Zelt und betrachteten mit Wohlgefallen den herrlichen Anblick, welchen die Wasserfläche des Y darbot. Als sich die Yacht des Kaisers der Landungsbrücke näherte, erfüllte tausendstimmiger Jubel die Lüfte. Zuerst betrat die Kaiserin die Landungsbrücke und wurde von der ihr entgegeneilenden Königin Emma herzlich umarmt und geküßt, dann der Kaiser, welcher der Königin-Regentin die Hand drückte und der jungen Königin ebenfalls die Hand reichte. Darauf erfolgte die Vorstellung des Gefolges im Königszelte, während die Regimentskapelle „Heil dir im Siegerkranz" anstimmte. Die Kaiserstandarte wurde aufgezogen und blieb so lange aufgehißt, als das kaiserliche Paar im Zelte verweilte. Hierauf begann die Fahrt nach dem Palast auf dem Damm. Im ersten, mit vier Pferden bespannten Wagen saß der Kaiser, der Admiralsuniform trug, und die Königin-Regentin. Im zweiten Wagen folgte die Kaiserin und die junge Königin Wilhelmine; in achtzehn weiteren Wagen das Gefolge. Sämmtliche Straßen waren mit einer unabsehbaren Menschenmenge gefüllt und lautes Hurrah und Hüteschwenken begleitete den Zug. Die hohen Gäste waren eben im Palaste angekommen, als Regen in Strömen niederfiel. Vor dem Palast spielte die Regimentsmusik wieder „Heil dir im Siegerkranz", worauf der Kaiser und die Kaiserin mit der jungen Königin auf dem Balkon des Schlosses erschienen und von der Kopf an Kopf gedrängten Menge jubelnd begrüßt wurden. Der Kaiser und die Kaiserin neigten sich dankend nach allen Seiten. Nach dem Frühstück fuhr das Kaiserpaar zum Reichsmuseum. Bei der Galatafel beantwortete der Kaiser den Trinkspruch der Königin-Regentin und indem er für den herzlichen Empfang dankte, betonte er die Freundschaft zu Holland. Der Abends um 9 Uhr stattgefundene Zapfenstreich nahm einen glänzenden Verlauf. Bei den Klängen von „Heil dir im Siegerkranz" und dem niederländischen Wilhelmslied, sowie dem Choral, welche die Volksmenge entblößten Hauptes anhörte, erschienen die Majestäten auf dem Balkon und wurden stürmisch begrüßt. Nach jedem Musikstücke wurden brausende Hochrufe dargebracht. Am Donnerstag-Vormittag empfingen der Kaiser und die Kaiserin eine Abordnung deutscher Herren und Frauen. Dann wurde das Bürgerwaisenhaus und das Stadthaus besucht, wo der gesammte Gemeinderath, die Vertreter der Handelskammer und des akademischen Senats versammelt waren. Der Kaiser interessirte sich bei der Besichtigung des Archivs sehr für die auf die preußische Geschichte sich beziehenden Aktenstücke, besonders für den Beschluß der Stadt Amsterdam, für den zweiten Sohn des großen Kurfürsten die Pathenstelle zu übernehmen und demselben ein Jahrgehalt von 1000 Gulden auszusetzen. Nach Besichtigung des Stadthauses begaben sich das deutsche Kaiserpaar und die Königinnen zu einer Wasserfahrt auf dem Y; die Herrschaften benützten den mit Blumen geschmückten Dampfer „Ceres". Im Y lagen in zwei Treffen etwa 20 Kriegsschiffe, Monitors, Torpedoboote, Kreuzer und Segelschiffe, sämmtlich in Flaggenparade. Die Mannschaften standen in den Wanten und begrüßten mit Hurrah und Musik die Majestäten. Jedes Kriegsschiff gab die üblichen Salutschüsse ab. Man fuhr bis etwa Schellingwoude, wo die Schleusenwerke zur Zuidersee sind, fuhr dann an den Arbeiten am Merwedekanal

Blitzschwaben und Kühmelker

oder

Die Schweizer vor Waldshut.

Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.

(Fortsetzung.)

Viele Dörfer und Flecken ob und nid der Alb gehörten zu der hauensteinischen Grafschaft und sollen auch lange Zeit viel Freiheiten und große Privilegien genossen haben; aber im Lauf der Jahrhunderte kamen sie zumeist unter die Herrschaft des Klosters St. Blasien und die Waldvögte zu Säckingen und Waldshut übten im Namen Oesterreichs die hohe Gerichtsbarkeit; jedoch die Urkunden jenes gräflichen Vermächtnisses sind längst spurlos verschwunden, obwohl von Zeit zu Zeit die Bauern auf ihre alten Rechte pochen und dem Abt und dem Waldvogt den Gehorsam verweigern. Gerade jetzt, so erzählte der Mönch, glaube der größte Theil der Bauern die Zeit für günstig, das verhaßte Joch Oesterreichs und des Klosters abzuwerfen und ihre alten Gerechtsame zur Geltung zu bringen. Das wäre aber das Schlimmste von Allem was uns treffen könnte, wenn, uns im Rücken, die kampfgeübte Bauerschaft mit den Eidgenossen gemeinsame Sache machen würde. Dann gnade Gott der Ritterschaft der vorderösterreichischen Landschaften."

„Das wäre allerdings eine böse Geschichte," sagte Georg, als der Ritter schwieg, „doch wollen wir hoffen, daß es nicht so weit kommt und daß es dem Abt von St. Blasien gelingen wird, die Schwarzwälder dem Herzog Sigismund treu zu erhalten."

„Wenn Wohlredenheit und Milde etwas vermögen, so wird St. Blasiens Abt, Christoph von Grüt, der mein bester Freund ist, Herr über die verhetzten Köpfe seiner Bauern werden," sprach Balthasar von Blumeneck.

Unter diesem Gespräch erreichten sie Waldshut, von wo sie den andern Tag weiter nach Blumeneck ritten.

Der Schanzenkampf zu Nemetschwil.

Es war vierzehn Tage nach der Ritterversammlung zu Lauenburg. Die Ritter mit ihren Söldlingen und zuzugspflichtigen Mannschaften hatten sich zu Waldshut gelagert. Balthasar von Blumeneck mit seinem jungen Freunde Georg und seiner Pflegetochter, dem Fräulein Katharina von Krenkingen, sammt seiner gesammten Mannschaft, vierhundert an der Zahl, waren am Abend des 24. Juni in das Städchen gekommen.

Georg und die Soldaten arbeiteten an der Befestigung der Stadt und der alte Ritter hatte Gelegenheit, die Geschicklichkeit und kriegstüchtige Erfahrung des Junkers zu bewundern. Auch Bilgeri von Heudorf und der Graf von Lupfen zollten dem Junker von Scharfenberg ihr größtes Lob.

Am 27. Juni waren die von Schaffhausen unter dem Befehl des Feldhauptmann's Felix Keller in den Klettgau eingefallen. Zweitausend Mann stark lagerten sie zu Erzingen, von wo aus sie im Gebiete des Herzogs raubend, sengend und brennend die verschiedensten Streifzüge machten.

Die zu Waldshut arbeiteteten mit doppeltem Eifer an den Verschanzungen. Es dunkelte schon als der alte Hausdiener des Herrn von Blumeneck den Junker Georg vom Walle holte, wo er die Erdarbeiten leitete.

Wenige Minuten später stand er vor seinem Gebieter.

„Es ist eine wichtige Sache, Georg, um deretwillen ich Dich holen ließ," begann der alte Ritter, indem er dem Jüngling die Hand reichte.

„Es freut mich ungemein," erwiderte dieser, „das Vertrauen meines Herrn und Gebieters so bald gewonnen zu haben."

„Ich bin mit Dir zufrieden, Georg, und hab' Dich gern. Weiß Gott, es wäre ein Unglück für mich gewesen, wenn ich Dich damals zu Erzingen abgewiesen hätte; denn ich bin ein alter Mann und der Zeit gewaltig vom Zipperlein geplagt. Wem hätte ich also die Führung meiner Leute anvertrauen können, wenn ich Dich nicht gehabt hätte?"

„O! Sprecht nicht so, Herr Ritter, was ich gethan, hätte jeder Andere an meiner Stelle auch thun können; will's Gott, finde ich Gelegenheit, Euch bessere Dienste zu leisten," sagte Georg bescheiden, obgleich ihn die Lobesworte in der Seele freuten.

„Ja, ja," begann Blumeneck wieder. „Du bist ein braver Bursche und sollst von mir nach Recht und Gebühr belohnt werden, wenn die bösen Zeitläufe um sind und wieder Friede im Land herrscht. — O, der Bilgeri ist ein mißtrauischer Mensch und rühmt nicht leicht Jemand, aber jeden Tag kommt er zu mir und ist beständig des Lobes voll von Deinem Fleiß, Deiner Umsicht und Tüchtigkeit."

„Bilgeri von Heudorf rühmt mich darum, weil die anderen Herren vom Adel nichts thun, als den Wirthshäusern und den schmucken Dirnen nachlaufen," meinte Georg.

„Nun denn," rief der Ritter, „wenn Du durchaus nicht gelobt sein willst

vorbei, ebenso an den Handelseinrichtungen bei der Handelskade und an dem Trockendock. Alsdann ging die Fahrt in das Oosterdock an dem Wartschiff und dem Schulschiff „Wassenär" vorbei, wo sämmtliche Jungens in den Wanten standen, dann über die Nieuwe Heerengracht zur Amstel. Unbeschreiblich war der Anblick der Grachten und der Ufer der Amstel, die mit einer jubelnden Menge Kopf an Kopf besetzt waren. Ruder-Vereine, welche dort ihre Hafen und Gesellschafts-Lokale haben, hatten diese mit Flaggen, Blumen und Wappen geschmückt. Schöne Frauen und Mädchen winkten ihre Grüße und Musikkapellen spielten die beiderseitigen Nationalhymnen, die vom Publikum mitgesungen wurden. Daselbst fand unter den Augen der Majestäten der Ruderwettstreit statt. Ein solches Wasserfest hat Amsterdam noch nie gesehen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte die Ernennung des Staatsministers v. Puttkamer, ehemaligen Ministers des Innern und Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums, zum Oberpräsidenten von Pommern.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Beschränkung der Baufreiheit, zugegangen. Es soll sich dabei um die Einführung eines Befähigungsnachweises im Baugewerbe handeln, eine Maßregel, die im Reichstag wiederholt erörtet und auch von Solchen gebilligt wurde, die der Forderung eines Befähigungsnachweises für andere Gewerbe widerstreben.

Der bisher mit der Führung des 13. (königlich württembergischene Armeekorps beauftragte Generallieutenant v. Wölckern ist zum kommandirenden General des Armeekorps ernannt worden. Hr. v. Wölckern ist bekanntlich geborener Württemberger. Generallieutenant v. Werder, Kommandeur der 1. Division, ist an Stelle des verstorbenen Generals Bronsart v. Schellendorff kommandirender General des 1. Armeekorps geworden.

Was wir schon aus der Erklärung, welche der italienische Ministerpräsident abgab, bereits schließen durften, daß nämlich der Dreibund erneuert worden sei, das ist nunmehr aus dem Munde des deutschen Kaisers bestätigt worden. Der Kaiser hat in Hamburg am letzen Montag unter dem Ausdruck lebhafter Befriedigung dem Vorsitzenden der Packetfahrtgesellschaft, Hrn. Woldemar Nissen, mitgetheilt, der Dreibundsvertrag sei auf weitere sechs Jahre verlängert worden. An demselben Tage wiederholte Rudini im italienischen Senat auf eine Anfrage hin seine Erklärungen in noch bestimmterer Form, indem er erklärte: „Der Senat kennt unsere Absichten auf dem Gebiete der äußeren Politik, aber es schadet nichts, diese Absichten neuerdings zu bekräftigen. Italien will mit Offenheit und Beharrlichkeit den Frieden, weil es seiner zur Ordnung seiner wirthschaftlichen Verhältnisse und zur Entwickelung seiner Einrichtungen bedarf. Wir wollen aber auch Erhaltung des Gleichgewichtes in Europa und des status quo im Mittelmeer. Zur Erreichung dieser Absichten hat die Regierung nicht erst seit heute eine Verständigung mit den Mächten gesucht, welche mit uns die gleichen Absichten und Interessen verfolgen. Den Erklärungen, die hierüber im englischen Parlament gemacht worden sind, habe ich nichts hinzuzufügen. Italien und England wollen den Frieden und den status quo; ihre Absichten sind dieselben. Was die Beziehung zu den Zentralmächten betrifft, so weiß man längst, wie aufrichtig die Freundschaft ist, die uns mit denselben durch die Verträge verbindet, welche die beste Friedensgewähr waren und bleiben. Es nahte der Ablauf des Bündnisses, und da in derlei wichtigen Dingen auch nicht die geringste Unterbrechung eintreten darf, sorgte die Regierung dafür, daß der neue Bund lange vor Ablauf des alten vollendete Thatsache sei. Jeder Zweifel, jedes Schwanken ist gebannt. Wir bleiben im alten Bündniß; denn es ist die erste Bedingung unserer Wohlfahrt und ein unerschütterliches Bollwerk des europäischen Friedens. Europa wird uns für diesen Entschluß dankbar sein. Auch unserm Lande hat die Regierung nach bestem Wissen und Gewissen einen guten Dienst erwiesen, und ich hoffe, daß der Senat ihre Politik billigen wird, die kein anderes Ziel hat, als das Wohl, das Glück und die Macht des Vaterlandes." Das sind Meldungen, die von den Völkern der verbündeten Reiche und überall, wo nicht Rachsucht und Ehrgeiz die Augen verblendet, mit aufrichtiger Genugthuung vernommen werden. Die Erklärungen Rudini's werden ihren Widerhall finden allenthalben in Europa: die Zuversicht Derer kräftigend, welche dem Welttheil das kostbare Gut der Ordnung des und Friedens erhalten sehen wollen, und andererseits eine nicht zu überhörende Warnungsstimme für Diejenigen, welche Anschläge im Schilde führen sollten, durch welche diese Ordnung, dieser segensreiche Zustand des allgemeinen Friedens gefährdet oder gestört werden könnte. Der neue Dreibund-Vertrag wurde am letzten Dienstag von König Humbert von Italien in Gegenwart des Ministerpräsidenten Rudini, des deutschen und des österreichischen Botschafters unterzeichnet. Derselbe weicht in nichts von dem alten Vertrage ab. Die französischen Blätter trösten sich über die Thatsache, so gut sie können.

Bei der Ankunft des Kaiserpaares in England wird dasselbe auf Befehl der Königin in Port Viktoria von den Herzögen von Edinburg, Connaught und Clarence empfangen werden. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden mit den Prinzessinnen Viktoria und Maud die kaiserlichen Majestäten auf dem Bahnhof von Windsor erwarten und nach dem Schloß geleiten, wo sie von der Königin empfangen werden. Die „Times" sagt bei einer neuerlichen Besprechung des Besuchs des deutschen Kaisers in England, die Vereinigung der beiden Staaten in der Sache des Friedens und der Civilisation sei eine ebenso feste, als ob sie durch Verträge stipulirt wäre, und stütze sich, wie bisher, auf die Verbindung der größten Seemacht mit der größten Militärmacht der Welt. Sehr gut, aber hoffentlich werden wir Deutsche niemals so thöricht sein, uns von England in einen Krieg mit Rußland jagen zu lassen!

In Frankreich soll die Wehrtaxe, welche im Rekrutirungsgesetze vorgesehen ist, vom laufenden Jahre an erhoben werden. Sie besteht aus einem festen Betrage von sechs Franken jährlich und einem Zuschlag, welcher, wenn der Taxpflichtige selbständig ist, seiner Miethsteuer gleichkommen soll. Ist er noch bei seinen Eltern, so beträgt der Zuschlag die Miethsteuer der Eltern, getheilt durch die Zahl der im Hause befindlichen Kinder.

Der neuliche Aufenthalt der Exkaiserin Eugenie in Paris hatte wichtige Folgen für die bonapartistische Partei. Man schätzt das Vermögen der Kaiserin Eugenie auf 30 Millionen Franken. Das jetzige Partei-Haupt, Prinz Viktor, hat aber nur ein geringes Einkommen. Der Prinz hatte schon bei den letzten Wahlen den Versuch gemacht, einen Wahlzuschuß von seiner Tante zu erlangen, der ihm aber in Folge des Zwiespalts mit seinem Vater verweigert wurde. Da Prinz Viktor aber nach seines Vaters Tod alleiniges Parteioberhaupt ist, so soll die Kaiserin jetzt geneigt sein, einen Beitrag an die Parteikasse zu zahlen. Beim Prinzen in Brüssel fanden Versammlungen des Parteicomités statt. Prinzessin Lätitia leitete die Verhandlungen zwischen ihrem Bruder Viktor und der Kaiserin.

Baden.

△ **Emmendingen**, 5. Juni. In der am Mittwoch den 8. Juli d. J. Vormittag 9½ Uhr dahier beginnenden öffentlichen Sitzung des Bezirksraths kommt zur Verhandlung: Verwaltungsstreitsachen. J. S. des Ortsarmen-Verbands Busenbach gegen den Ortsarmen-Verband Köndringen, Uebernahme eines Hilfsbedürftigen. Die Errichtung einer Gemeindekrankenversicherung in Eichstetten.

* **Emmendingen**, 6. Juli. Die Witterung fängt an trostlos zu werden. Bei hohem Barometerstand täglich Regen. Wenn soll denn endlich das Futter nach Hause kommen? Wenn man aber überall anderwärts von Wolkenbrüchen, Ueberschwemmungen, Blitz- und Hagelschlag liest, so hätte man noch Grund, sich glücklich zu schätzen, daß wir bis jetzt von solchen Heimsuchungen verschont geblieben sind.

Freiburg, 2. Juli. Am 8. Juli findet im benachbarten Sankt-Peter die Priesterweihe der katholischen Theologen statt, die ihren Lehrplan vollendet haben. Die Zahl der Neupriester übertrifft wiederum die des Vorjahres. Rechnet man dazu, daß Freiburg derzeit gegen 200 katholische Theologen besitzt und alljährlich 70—80 Gymnasialabiturienten sich diesem Fache zuwenden, so begreift man die Klagen über Priestermangel und über die Nothwendigkeit von Ordensgeistlichen nicht. Es ist im Gegentheil die Zeit abzusehen, in der der katholische Klerus sich in Baden eines allzustarken Nachwuchses zu erwehren hat.

Freiburg 1. Juni. Der Kreisausschuß Freiburg hat für Hebung der Rindviehzucht 40000 Mark bewilligt. Hievon werden für Ankauf von Simmenthaler Originalfarren 10000 M. ausgegeben, die übrigen 30000 M. werden für Durchführung einer Kreiszuchtgenossenschaft, Errichtung einer Kälberaufsichtsstation und anderer zweckdienlicher Einrichtungen und Maßnahmen verwendet werden.

— Vor der Strafkammer in Offenburg beginnt am 12. Juli der mehrerwähnte Monstreprozeß gegen 6 Handelsleute von dort und Umgegend wegen Wuchers, Betrugs 2c. Es sind 200 Zeugen geladen. Die Angeklagten befinden sich im 6. Monat ihrer Untersuchungshaft.

— Ein Dienstmädchen in Lahr wollte dem Feuer, das schlecht brannte, dadurch nachhelfen, daß sie Petroleum aufgoß; dabei erfolgte eine heftige Explosion, durch die das Mädchen derart schwere Brandwunden erlitt, daß man es in das Krankenhaus bringen mußte.

Karlsruhe, 2 Juli. Eine gestern Abend im großen Rathhaussaale abgehaltene Versammlung hiesiger Geschäftsleute erklärte sich mit allen gegen 15 Stimmen für vollständigen Schluß der Geschäfte an Sonntagen.

Bei Immendingen ertrank am Mittwoch Abend beim Baden in der Donau der 20jährige Schreinergeselle Gustav Oswald. O. war ein braver, fleißiger junger Mann und sollte diesen Herbst zum Militär einrücken.

— Auf der Fahrt von Mannheim nach St. Ilgen wurden einem Mannheimer Fabrikanten 1800 Mark, bestehend in 18 neuen Banknoten der badischen Bank vom Jahr 1890 entwendet.

— In Mannheim hat sich in der Infanterie-Kaserne ein Soldat der 12. Compagnie mit seinem Dienstgewehr erschossen. Ueber die Beweggründe ist nichts bekannt.

— In Mannheim stürzte ein anderthalbjähriges Kind aus dem vierten Stock eines Hauses auf das Trottoir und war sofort todt.

— Am Bau des Feuerbestattungsofens in Heidelberg wird rüstig gearbeitet. Von den 46,000 M. nothwendigen Kosten sind bereits 41,000 M. gezeichnet.

— Bei Meckesheim ist am Sonntag beim Baden in der Elsenz der 14 Jahre alte Friedrich Holdermann an einer tiefen Stelle des Baches ertrunken, ohne daß einer seiner Kameraden etwas zu seiner Rettung zu thun gewagt hatte.

— In Grönenwört, Amt Wertheim, ertrank vorgestern ebenfalls beim Baden das siebenjährige Knäbchen des Bürgermeisters H.

— In Donaueschingen traten drei Engländer eine Donaufahrt an, die bis zum Schwarzen Meer gehen soll. Die Herren haben ihr eigenes Schiff zu diesem Zweck mitgebracht.

In Eschbach, Amt Waldshut, erkrankte auf einer Wiese beim Heuen der 32 Jahre alte ledige Mühlarzt Jordan von Gurtweil in Folge eines Sonnenstiches und verstarb Abends um 7 Uhr.

— Während der diesjährigen Kirschenernte in Dossenheim wurden etwa 4000 Zentner verkauft und dafür an 76,000 Mark vereinnahmt.

— In Ketsch ertrank am Montag Morgen beim Reiten in die Schwemme der 20 Jahre alte August Rohr, dessen Leichnam bis jetzt nicht gefunden ist. Das Pferd wurde gerettet.

— Im Laufe der nächsten Zeit soll wieder eine Vollversammlung des Ministeriums des Innern unter Zuziehung der Landeskommissäre stattfinden, wahrscheinlich im Zusammenhang u. A. mit den an den Landtag zu bewirkenden Vorlagen.

— Ein interessanter Vergleich ergibt sich zwischen den Getreidepreisen der Märkte in Baden, wie sie das „Wochenblatt des Landw. Vereins" nach amtlichen Quellen bringt. Der Weizen kostete z. B. auf dem Markte per Doppelzentner in Konstanz, Müllheim, Endingen und Kenzingen 24 M, in Rastatt 24.20 M, in Offenburg und Bruchsal 24.50 M., während er in Ettenheim 22 M., also 2 M. bezw. 2.20 und 2.50 M. weniger kostete. Den niedersten Roggenpreis hatten Singen mit 16.75 M. und Konstanz mit 17.50 M., den höchsten mit 20 M. (also 3.25 M. bezw. 2.50 M. theurer) Offenburg und Bruchsal. Die Preise für badische Weizen und Roggen waren an der Mannheimer Börse 25.25—25.50 bezw. 21.50 M, also bedeutend höher, während der Hafer gegen Mannheim 16.50 M., in Ueberlingen 2.65 M. billiger, in Ettenheim und Rastatt aber 1.25 M. theuerer war.

Vermischte Nachrichten.

— Bei Dammerkirch im Elsaß ertranken beim Baden der seit 19 Jahren dort wohnende, allgemein geschätzte Hauptlehrer Schott und dessen 14jähriger Sohn.

— Aus dem Hessenlande erzählt man sich folgende lustige Geschichte: Darmstadt hatte dieser Tage seine Stöcker-Versammlung. Hier sprach Stöcker vom veränderten Zeitgeist: „Einst war deutsche Treue, deutsche Biederkeit, Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, deutsches Gemüthsleben kein leerer Schall! Und jetzt! Wie geht durch das deutsche Volk ein unzufriedener, hämischer, zersetzender Geist, der alle harmlose Lebensfreude vernichtet, alles Althergebrachte bekrittelt, Alles, was dem Volk sonst heilig war, Altar und Thron, untergräbt, ja selbst das Rechtsgefühl für das Mein und Dein erschüttert! Woher kommt dieser Geist, meine Freunde?" — Pause. — Darauf der dröhnende Baß eines biederen Darmstädters: „Von de Preiße!" Auf diese Antwort war Hr. Stöcker allerdings nicht gefaßt.

Bonn, 29. Juni. Eine seltene medizinische Merkwürdigkeit wurde dieser Tage in der Klinik hierselbst an einem jungen Manne constatirt. Derselbe hat sich an einem benachbarten Orte entleiben wollen und sich einen Schuß in der Herzgegend beigebracht. Die Kugel war, laut der „D. R.", mitten durch das Herz gegangen. Trotzdem ist seltsamerweise der Betreffende noch am Leben.

— In Ulm ertrank Dienstag der 24jährige Schreiner Keller beim Baden in der Donau. Er bekam einen Krampf, sank unter und wurd von der Strömung fortgerissen.

— Die Ulmer Strafkammer verurteilte den Handelsmann Moses Nathan aus Laupheim wegen Kapitalsteuerhinterziehung zur Zahlung von 25164 M. an den Staat und von 5585 M. an die Amtskörperschaft und die Gemeinde Laupheim.

— Vom Vesuv wird gemeldet, daß von zwei bis zum Kraterrand vorgedrungenen Brasilianern einer, Silva Jardin, in den Krater stürzte. Der andere, Joaquim Carneiro, wurde gerettet.

— Wieder ein Räuberstückchen wird aus der Türkei gemeldet. Eine 26 Mann starke Räuberbande schleppte den reichen jüdischen Kaufmann Juda Jakoel in Gomendoche aus seinem Hause fort und fordert nun ein Lösegeld von 90,000 M.

— Die Cholera ist mit der heißen Jahreszeit vor die Thore Europa's gerückt. In einer Seestadt Palästina's sind 2 Personen an der Seuche gestorben.

Schon wieder Eisenbahnunglück!

Bamberg, 4. Juli. Ein von Berlin nach München abgegangener Vergnügungszug ist bei Eggolsheim (Station etwa in der Mitte zwischen Bamberg und Erlangen, nahe bei Forchheim) entgleist. Eine Dame war sofort todt, 6 Personen sind schwer und 13 leicht verwundet; die Verunglückten sind Berliner. Die Verwundungen sind meistens Schenkel- und Fußbrüche. Als Ursache der Entgleisung wird Unterspülung des Bahngeleises und Schwellenhebung angegeben.

Charleston in Westvirginien in Nordamerika, 4. Juli. Unweit Charleston fand auf der Kanada-Michigan-Bahn ein Eisenbahnunfall statt. Während der Zug eine Brücke passirte, brach letztere zusammen, ein Gepäck- und 2 Personenwagen fielen von einer Höhe von 30 Fuß herab. Todt 13 und verwundet 58 Personen. Nähere Nachrichten fehlen, da kein Telegraph in der Nähe ist.

Cleveland (Amerika), 3. Juli. „Bureau Reuter" meldet: Der Personenzug der Erie-Eisenbahn stieß heute früh um drei Uhr mit einem Güterzug bei Ravenna zusammen. Zwei Schlafwagen und ein anderer Personenwagen fingen Feuer und verbrannten vollständig. Bisher sind 27 Leichen unter den Trümmern aufgefunden worden. Nach weiteren Meldungen wurden viele Passagiere während des Schlafes in den Betten getödtet, andere durch ausströmenden Dampf verbrüht, und noch andere von den Flammen des brennenden Zuges ergriffen. Unter den Verwundeten befinden sich mehrere mit tödtlichen Verletzungen. Der Zusammenstoß war ein außerordentlich heftiger; ein Wagen des Personenzuges wurde vollständig zertrümmert, so daß es unmöglich war mehrere lebende Personen aus den brennenden Trümmern zu retten. Der verunglückte Zug wurde hauptsächlich benutzt von Personen, die anläßlich des Nationalfeiertages sich zu Freunden begeben wollten.

---

so wollen wir zur Sache schreiten. Du mußt Dich und Dein Pferd zu einem sofortigen Ausritt rüsten. Du weißt ja, daß gestern die von Schaffhausen den größten Theil des Klettgaues einnahmen. Nach den Berichten zu schließen, die ich heute erhielt, daß immer mehr Kriegsvolk aus dem Zürchergebiet über die Klettgauer Höhen zieht und sich zu Weisweil und Eziugen mit den Schaffhausern vereinigt, können wir sie morgen hier haben. Der Schweizer Absicht ist aber, wie ich ganz bestimmt weiß, den Schwarzwald gegen Lenzkirch hin und diese Stadt selbst zu erobern, um von dort aus nach Freiburg im Breisgau und der österreichischen Hauptstadt Villingen vorzudringen, um so den ganzen Wald zu gewinnen; weiters habe ich ganz bestimmte Nachrichten, daß aus dem Elsaß den Rhein hinauf tausend Mann bernischen Kriegsvolkes im Anzug sind, die ebenfalls von Westen her auf den Wald dringen. Es handelt sich nun darum, die Schanzen von Remetschwil und am Ende des Schluchtthals gut zu vertheidigen und den Schweizern den Durchgang zu verwehren. Zu Remetschwil liegt der Hauptmann Michel Meiger mit zweihundert Freiburger Söldlingen. Diesen sollst Du aufsuchen, sollst ihm den Anzug der Schweizer melden und sagen, daß er alle waffenfähigen Bauern im Namen des Walovogtes auffordern solle, die Schanzen gegen die Eidgenossen vertheidigen zu helfen."

Der Herr von Blumeneck gab ihm Briefe für den Anführer der Schwarzwälder und mit einem freundlichen „Gott gelcite Dich mein Sohn," entließ er den Junker. Dieser ging auf seine Kammer und rüstete sich mit schwerem eisernen Panzer, Streitaxt und Kugelbüchse; dann wollte er hinab in den Stall, um sein Pferd zu satteln, um noch vor völligem Einbruch der Dunkelheit aus der Stadt zu kommen. Auf der Hausflur begegnete ihm das Fräulein Katharina von Krenkingen.

„Sind denn die Schweizer schon vor den Thoren, daß Ihr in voller Rüstung ausrückt, Herr Junker," fragte sie.

„O nein, mein Fräulein, habt keine Angst, so nahe sind die Schweizer noch nicht; ich reite nach Remetschwil auf die Schanzen und kehre, so Gott will, heute Nacht wieder heim."

„Wie, Ihr wollt uns jetzt verlassen, Junker, da die Feinde im Anzug sind? Bedenkt doch, daß der Weg auf den Wald, den Ihr bei Nacht und Nebel reiten wollt, schon nicht mehr sicher ist; soll ja doch in diesem Augenblick der Hauptmann Felix Keller mit mehr denn zweitausend Schaffhausern und Zürchern gegen Thiengen und den Schwarzwald im Anzug sein. Bleibet hier, Junker. Wie, wenn Ihr von schweizerischen Streifbanden gefunden und erschlagen würdet. Ach Gott, wie würde mein Pflegevater den Verlust ertragen — —" sie verstummte, wie von den eigenen Worten erschreckt.

„Und," fuhr Georg fort, „und was liegt denn an einem armen Teufel, der keinen Vater, keine Mutter mehr hat, keine Seele, die liebend seiner gedenkt."

„Sprecht nicht also, Junker Georg, mein guter Vater schätzt und liebt Euch und," fuhr sie mit leicht zitternder Stimme fort, „glaubt Ihr, daß es sonst Niemand gebe, der an Euerm Schicksal Antheil nimmt?"

„Fräulein," sagte der Jüngling sanft und trat in die Fensternische, darin die Freiin von Krenkingen stand, „Fräulein, Eure Worte thun meinem Herzen wohl und es klopft rascher in der Ahnung möglichen, künftigen Glückes. Vielleicht blüht mir aus der Winternacht meines bisherigen Lebens noch ein singender Zukunfts-Frühling — aber," setzte er hinzu, „mahnet mich nicht ab von meiner Pflicht; der Soldat muß gehorchen und vor Allem die Gefahr nicht scheuen, wenn er das Glück erobern will."

„So geht in Gottes Namen," sagte das Fräulein. „Ich will Gott im Himmel bitten, daß er Euch beschützen möge bei dem gefährlichen Ritt." Sie reichte ihm die Hand, die der Junker ehrerbietig küßte und dann rasch davon eilte.

Das Fräulein sah ihm lange nach und als er schon längst verschwunden war, glaubte sie seine hohe Gestalt im matten Dämmerschein noch zu sehen. „Gott und seine Heiligen mögen ihn in dieser Nacht geleiten, den armen, armen Georg," dachte sie, und verwischte eine Thräne auf den runden, vollen Wangen.

Georg ritt indessen davon. Bald hatte er die Stadt mit ihren Verschanzungen und Bollwerken hinter sich. Langsam ging's den Berg hinan, der nach und nach steiler wurde, bis er endlich vom Hochwald aufgenommen in vollständiger Dunkelheit dahin reiten mußte. Er gedachte an seinen Abschied in Waldshut und mußte gestehen, daß ihm Fräulein Katharina nicht gleichgültig sei; auch sie schien an seinem Schicksal mehr als gewöhnlichen Antheil zu nehmen. Er gerieth, durch allerlei Gedanken gewiegt, in eine Art Halbschlummer. Liebliche, schöne Bilder aus der Zeit seiner frühen Jugend stiegen vor seine Seele. Wie bunte, leichtbeschwingte Schmetterlinge umgaukelten ihn Erinnerungen an das verlorene Jugendglück, die Kinderfröhlichkeit, die Spiele und Freuden, alle in buntem Wirrwarr. — Allmählich stieg er höher und als sein Pferd plötzlich anhielt, erwachte er aus seinen Träumereien Vor ihm lag das Dörfchen Waldkirch, die strohbedeckten Hütten halb versteckt im Obstbaumwald.

(Fortsetzung folgt.)

Im Hinblick auf den in jüngster Zeit so oft bekannt gewordenen Umstand, daß die Nebleute für theures Geld nur sehr mittelmäßige Nebspritzen geliefert bekommen (Verwendung von unsolidem Kupferblech, mangelhafte Arbeit 2c.) obwohl dieselben ihnen als vorzügliche Waare angepriesen waren und daß diese mangelhaften Apparate den Lieferanten zurückgegeben wurden, glaube ich im Interesse der Nebleute und aller Derjenigen zu handeln, die berufen sind, denselben mit Rath und That an die Hand zu gehen, wenn ich bekannt gebe, daß mir noch feine Nebspritzen wegen Verwendung von unsolidem Kupferblech oder sonstiger Mängel zur Verfügung gestellt wurden. Ich bin in der Lage, jede Membranpumpen-Bestellung (Nebspritzen System Vermorel), wenn auch noch so groß, sofort auszuführen und leiste Gewähr, daß alle von mir zu beziehenden Apparate von derselben tadellosen Güte sind, wie die schon von mir gelieferten, welche mir eine große Anzahl der schmeichelhaftesten Zeugnisse wirklicher Sachverständiger eingetragen haben. Die nämlichen Erfolge wurden erzielt mit den Verstäuber von Schwefel, Kupfervitriol-Speckstein-mehl und anderen Pulvern. Diese Verstäuber (Torpille) sind durch deutsches Reichspatent geschützt; sie sind wie die Membranpumpen und Elsäßer Schwefelmühlen von mir unter Garantie zu beziehen.

Th. Hertle, Mech.
Freiburg, Friedrichstraße 57 u. 59.

Reparaturen an mangelhaften Nebspritzen jeglicher Construction schnell und billig.

Konkursverfahren.

Nr. 9733. Von Gr. Amtsgericht Emmendingen wurde heute verfügt:

Ueber das Vermögen des Landwirths Johann Georg Reinbold von Ottoschwanden wurde auf Antrag mehrerer Gläubiger unter Glaubhaftmachung ihrer Forderungen heute, den 3. Juli 1891, Nachmittags 5¼ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Herr Kaufmann Albert Rehm in Emmendingen wird als Konkursverwalter bestellt. Konkursforderungen sind bis zum **10. August d. J.** dahier anzumelden. Zur Beschlußfassung über die Wahl des definitiven Konkursverwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen wird Termin bestimmt auf

Mittwoch, den 19. August, Vormittags ½9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitze haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **10. August d. J.** Anzeige zu machen.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Jäger.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Wilhelm Käsberg, Taglöhner von Köndringen

Mittwoch, den 15. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr

im Gemeindezimmer in Köndringen nachbeschriebene Liegenschaften mit dem Anfügen öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag auch nicht geboten wird, als:

1.
Lagerbuch Nr. 2525.
7 Ar 17 Meter Weinberg im Rohrberg, taxirt 150 M.

2.
Lagerbuch Nr. 812.
13 Ar 21 Meter Acker und Rain im Mannstein, tax. 200 M.

3.
Lagerbuch Nr. 1167.
5 Ar 62 Meter Acker in Schieglinshalden taxirt 100 M.

450 M.

Emmendingen, 25. Juni 1891.

Gr. Notar:
Bleyler.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Gesundheit und Reinlichkeit betr.

Neuerdings wird der Gewerbekanal dahier wieder mit thierischen Abfällen und dergl. verunreinigt. Wir setzen die Einwohnerschaft in Kenntniß, daß Uebertretungen mit Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Emmendingen, 4. Juli 1891.

Bürgermeisteramt:
Roll.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem so plötzlichen und unerwarteten Verluste unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Martin Schaffhauser

und für die überaus reichliche Leichenbegleitung sagen ihren innigsten Dank

Familie Schaffhauser,
Familie Lapp.

Emmendingen, den 5. Juli 1891.

Landwirthschaftl. Bezirksverein.

Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr

findet in der Brauerei Ramsperger dahier eine **Bezirksversammlung** mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vorlage der Vereinsrechnung für 1890. 2. Wahl der Direktionsmitglieder und der Gauausschußmitglieder. 3. Besprechung über Rindviehversicherung, wobei Herr Landwirthschaftslehrer Kuhn von der Hochburg den einleitenden Vortrag halten wird. Zu zahlreichem Besuche laden wir unsere Vereinsmitglieder, sowie Freunde der Landwirthschaft freundlichst ein.

Emmendingen, den 6. Juli 1891.

Die Direktion.

A. Herrmanns'che Konkursmasse.

Von heute ab werden keine Waaren mehr im Einzelverkauf abgegeben. Parthieposten können täglich mit bedeutendem Rabatt erworben werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Emmendingen. **A. Rehm.**

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork — *Baltimore*
Ostasien — *Australien*
Brasilien — *La Plata*

Nähere Auskunft ertheilt:
Conrad Lutz, Emmendingen, **Valentin Kalt,** Hippenheim, **A. Eberhard,** Rechts-Agent, Kenzingen, **Lothar Hirtler,** Endingen.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 8. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

werde ich beim Rathhaus in Munzingen

1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Wanduhr, 6 Körbe, 1 Haufen Brennholz, 1 Kasten, 1 Tisch, 3 Bilderteppich und 1 Spiegel

im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Emmendingen, 5. Juli 1891.

Geppert, Gerichtsvollzieher.

Wiesenverpachtung.

Eine in nächster Nähe Emmendingens gelegene, 67 Ar 68 qm. messende Wiese ist auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres bei Stadtbaumeister **L. Schieler** in **Emmendingen.**

Eine freundl. Wohnung

bestehend in 3 Zimmern, Mansarde und Zugehör ist bis 1. Oktober zu beziehen.

Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Bekanntmachung.

Die Besteuerung des Tabaks betr.

Die Tabakpflanzer dahier werden unter Hinweisung auf die im Kreisverkündungsblatt veröffentlichte, an der Verkündungstafel angeschlagene Bekanntmachung Großh. Oberreinnehmerei dahier vom 26. Juni d. J. aufgefordert, die bepflanzten Grundstücke einzeln nach ihrer Lage und Größe längstens bis **15. Juli d. J.** bei der Steuereinnehmerei hier anzumelden, ansonst sie in die gesetzliche Strafe verfällt würden.

Sollten Grundstücke erst nach dem 15. Juli bepflanzt werden, so sind diese **innerhalb 3 Tagen** bei genannter Stelle anzumelden, bei welcher auch die erforderlichen Impressen in Empfang genommen werden können.

Emmendingen, 4. Juli 1891.

Bürgermeisteramt:
Roll.

Eine Wohnung

im zweiten Stock, bestehend in zwei schönen Zimmern, Küche und Speicher, Antheil am Keller, hat zu vermiethen

W. H. Schwörer, Kürschner.

Ein schönes

Mutterkalb

wird zu **kaufen** gesucht von Rathschreiber **Schneider** in Mußbach.

Feinsten

Äpfelwein

offerirt billigst

Jonas Wertheimer.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 u. 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei,

Ferd. Rahmstorff
Ottensen b. Hamburg.

Käse

Ia. Limburger	per Pfd.	35 Pfg.
„ weich. Schweizerk.	„ „	55 „
„ Emmenthaler	„ „	85 „

bei Abnahme von 10 Pfd. 5 Pfg., mehr 7 Pfg. per Pfund billiger, versendet unter Nachnahme

E. Schmidt's Käsehandlung
Langenau bei Ulm a. D.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. **Julius Bollag,** Salzstraße 6.

Pergament-Papier

zum Ueberbinden von Einmachgläser empfiehlt

A. Dölter.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 80. Emmendingen, Donnerstag 9. Juli 1891.

Die Komik in der Weltgeschichte. Einem Despoten, wie Napoleon I., konnte es doch bei seiner bekannten Rücksichtslosigkeit wirklich nicht darauf ankommen, öffentlich etwas mehr oder minder Unrecht zu thun; allein auch dieser in seiner brutalen Energie einzige Mann verschmähte es nicht, seiner bösen That gelegentlich ein aus sophistischen Worten gemachtes Mäntelchen umzuhängen. Nun erscheint aber das, was damals wenigstens Zorn und Schmerz erregte, zuweilen nur noch als Komik in der Weltgeschichte, wenn wir es heute betrachten und das ist auch mit Napoleons Dekret vom 9. Juni 1810 der Fall. Er hatte Holland seinem Bruder Louis gegeben und wider Erwarten trat dieser nicht gegen, sondern für seine neuen Unterthanen ein. Das erbitterte Napoleon und da er so wie so unersättlich war, suchte er kurzer Hand Holland mit Frankreich zu vereinen. Das geschah — König Louis mochte sehen, wo sich ein anderes Königreich fand — durch genanntes Dekret, in dem es hieß: „Holland gehöre rechtlich zu Frankreich, da es nur aus Anschwemmungen französischer Flüsse, des Rheins, der Maas und der Schelde, entstanden sei!" Gewiß ein schöner Grund zur Annectirung.

Der 10. Juli 1866 gehört zu den Tagen deutscher Geschichte, von denen wir hoffen wollen, daß sie nimmer wiederkehren mögen. An diesem Tage kämpften Deutsche gegen Deutsche, Preußen gegen Bayern in dem blutigen Gefecht bei Kissingen. Letztere wurden nach tapferster Gegenwehr auf Würzburg zurückgedrängt und General von Zoller, einer der ausgezeichnetsten Führer der bayerischen Armee, fand seinen Tod. Die auf Frankreichs Fluren zwischen Nord- und Süddeutschen geschlossene Waffenbrüderschaft ist ein Zeugniß dafür, daß nimmer wieder Deutsche gegen einander die Waffen kehren wollen.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am 3. Juli mit der Königin Wilhelmine und der Königin-Regentin von Amsterdam nach dem Haag abgereist. Nach 4 Uhr traten die Majestäten die Weiterreise nach Rotterdam an. Die Ankunft daselbst erfolgte um 4 Uhr 45 Minuten. Auf dem reichgeschmückten Bahnhofe empfingen der Bürgermeister und die Spitzen der Behörden die Majestäten. Nach dem Abschreiten der Front unternahm der Kaiser mit den andern Majestäten eine Spazierfahrt durch die Stadt. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte die Majestäten mit begeisterten Zurufen. Die Musik spielte die deutsche und die niederländische Nationalhymne. Nach der Spazierfahrt durch die Stadt und der Besichtigung des Hauptquais traf das Kaiserpaar Abends gegen 6 Uhr am Landungsplatze der „Hohenzollern" ein. Die Königin-Regentin und die Königin Wilhelmine geleiteten dasselbe an Bord. Nach herzlichster Verabschiedung, während welcher die Nationalhymnen gespielt wurden, erfolgte die Abfahrt nach England, wobei das Geschwader, welches die kaiserliche Yacht bei der Ankunft empfangen hatte, dieselbe bis an's Meer begleitete. Auf dem ganzen Wege wurde das Kaiserpaar enthusiastisch begrüßt. In Amsterdam soll der Kaiser der deutschen Deputation erklärt haben, der Friede sei gesichert; er habe noch hinzugefügt: Niemand wird es wagen, uns anzugreifen.

Am Sonntag-Mittag erfolgte die Ankunft der „Hohenzollern" in Sheerneß; die Yacht führte am Mast die englische Nationalflagge und die kaiserlich deutsche Flagge. Der Empfang des Kaiserpaares war wahrhaft großartig; alle Schiffe im Hafen salutirten und die Musikcorps spielten „Heil dir im Siegerkranz". Um 5 Uhr 30 Min. ist sodann das deutsche Kaiserpaar in Windsor eingetroffen. Schon an der Windsor-Privatstation war dasselbe von der Königin empfangen worden. Die Station war beflaggt und mit Blumen und Palmen geschmückt. Eine Ehrenwache der schottischen Garde stand vor der Station. Der Kaiser setzte sich zur Rechten des Prinzen von Wales in einen vierspännigen Wagen und fuhr durch die dichtbesetzte Thames-Street, begleitet von Leib-Gardisten, zur Guildhall in High-Street. Ueberall wurde er äußerst herzlich begrüßt mit Hurrahs, Tücherschwenken und „God bless you." Der Lord Mayor, von den Stadtvätern umgeben, bewillkommnete den Kaiser vor der Guildhall und überreichte eine prachtvoll ausgestattete Adresse. Der Kaiser verneigte sich, nahm den Admiralshut ab und dankte in herzlichster Weise. Das Publikum benützte die Gelegenheit, auch der Kaiserin in dem zweiten Wagen, zur Seite der Prinzessin von Wales, eine Kundgebung darzubringen. Dann ging der Zug weiter nach dem Schloß, woselbst die Königin Viktoria das Kaiserpaar im großen Saale empfing.

Der Kaiser hat dem Fürsten Leopold von Hohenzollern das Prädikat „Königliche Hoheit" verliehen, das für seine Person bereits Fürst Karl Anton führte. Diese Auszeichnung, die übrigens an sich ebenso den verwandtschaftlichen Beziehungen des fürstlichen Hauses zur herrschenden Dynastie, wie der rechtlich bevorzugten Stellung desselben vor allen nichtregierenden deutschen Fürstenfamilien entspricht, ist vielleicht mit dem Gedenktage von Königgrätz in Verbindung zu bringen. Der jüngere Bruder des Fürsten, Prinz Anton von Hohenzollern, empfing bei Königgrätz die schwere Verwundung, der er nach vier Wochen erlag. Eines der letzten Worte des 25-jährigen Helden lautete: „Ich preise die Vorsehung, welche wiederum den Sieg mit dem Blute eines Hohenzollern besiegelt hat, und mein Geschick, da mir die Ehre vergönnt ist, für die Sache des Vaterlandes zu fallen."

Reichskanzler General v. Caprivi wird, entgegen früheren Nachrichten, trotz der angestrengten parlamentarischen und politischen Arbeiten des verflossenen Winters auch in diesem Sommer auf jeden Erholungsurlaub verzichten, vielmehr seine Dienstgeschäfte ohne jede Unterbrechung wahrnehmen. Er wird erst Anfang September Berlin verlassen, um dienstlich den Kaiser zu den österreichischen Manövern im Wiener Wald, sowie demnächst zu den bayerischen und sächsischen Manövern zu begleiten, gedenkt aber dann sofort nach Berlin zurückzukehren.

Blitzschwaben und Kühmelker

oder

Die Schweizer vor Waldshut.

Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.

(Fortsetzung.)

Der Reiter blickte lange auf die friedlichen Hütten, die so ruhig vor ihm lagen. Auch in seinem Gemüthe war eine wohlthätige Ruhe eingekehrt. Er wollte eben weiter reiten, als er ostwärts über die Tannenwälder eine plötzliche Helle aufflammen sah. Mit Windesschnelle verbreitete sich über den halben Gesichtskreis eine ungeheure Röthe. Glühende Wolken, Rauch und Qualm stiegen immer schneller, immer furchtbarer empor. Dazwischen hörte man entsetzlich Geschrei und Getöse und oft klang's, wie wenn viele tausend Schwerter in blutiger Schlacht an einander schlügen.

„Heiliger Georg, beschütze mich!" rief der Junker, gab dem Pferde einen Schlag, daß es mit rasender Eile in das Dörfchen Waldkirch rannte. Dort wollte er Lärm anschlagen und die Bauern zur Hilfeleistung aneifern.

Als er in die Mitte des Dörfchens kam, fand er eine große Menge Volkes auf der Straße beisammen stehen; es waren aber nur Weiber und Kinder, die beim Herannahen des fremden Reitersmannes eilig auseinander stoben.

Endlich auf verschiedene freundliche Zureden wagten sich einige Knaben in seine Nähe. Er fragte, was für ein Ort in jener Gegend liege, wo der furchtbare Brand wüthete und ob die Männer schon zum Löschen fortgezogen, daß hier nur Weiber und Kinder zu sehen seien.

„Sind Ihr ein Schwizer?" fragte einer der Bursche in immer noch respektvoller Entfernung.

„Warum denn die Frage, Kleiner? Antworte mir auf das, was ich zu wissen verlangte."

„Jo, wenn Ihr e kan Schwizer sind," rief der Junge, „do will i Eu schu säge, wo d'Manne aus em ganze Dorf sind."

„Ich gehöre zur Besatzung von Waldshut und muß hinauf nach den Remetschwiler Schanzen mit Briefen für den Hauptmann Michel Meiger."

Kaum hatte Georg dies gesagt, als sich die ganze Schaar herandrängte, den Reitersmann zu begaffen.

Ein alter Mann, der schwerfällig an einem Krückstock ging, kam nahe heran und leuchtete Georg mit der Laterne in's Gesicht.

„Gott Stromer, we da ein schöne Bueb isch," kicherte eine junge Dirne in der vordersten Reihe und Weiber und Mädchen brachen in ein lustig Gelächter aus.

Auch Georgs Züge überflog ein leises Lächeln.

„Haltet d'Müler, Ihr dumme Dinger Ihr, oder Gottverdahmi, i jagi mit der Chrucke do weg; hent Ihr nit meh Respekt vor eme g'strenge Herr Ritter, Ihr Gäns?" So schalt der alte Mann und die Dirnen wichen erschrocken zu Seite.

Nun erneuerte Georg an den Alten die Frage nach dem muthmaßlichen Orte des Brandes.

„Jo sehnd, Herr Ritter, des isch Bürgle; die vermaledeite Schwizer hend's zündt. So het de Salpetersepple g'fait vor ere Viertelstund. O Herr Jessis, und Mareia! Bis in churzer Zit brennt üse Dörfli au und wir sind arm. Wo hend mir Buurslüt au das verdient um d'Schwizer, daß sie iezet mit Mord und Brand dur üsi Dörfer ziehend." So klagte der Alte und die, welche noch vor wenig Minuten gelacht hatten, weinten und heulten jetzt eben so heftig, da sie an das Elend und die Hilflosigkeit ihrer jetzigen Lage erinnert wurden.

„Sind also alle kampffähigen Leute unter Michel Meigers Fahne?" fragte Georg den Alten, der selber wie ein kleines Kind schluchzte.

„Alli, alli sind dobe," antwortete er. „Mim Bueb sin Aeltschte isch no nit emol sechszehne und doch het er hüt in aller Frühe e Holzaxt gnoh und het g'fait er well au goh Schwizer chalt mache."

Georg hatte Mitleiden mit den armen Leuten und gerne hätte er sie getröstet, aber ihre Lage war zu schlimm und er konnte sie nur ermahnen, sogleich mit der besten Habe in die Wälder und Schluchten zu flüchten; dann ritt er davon durch die schauerlich erhellte Nacht. Von der Bergen her kam ein Gewitittersturm. Brausend, flüsternd, ächzend kam er durch die finsteren Tannenwälder gezogen und fachte die Gluth in der Ferne zu wilderem Brande an, so daß die grausige Helle immer mehr zunahm. Auch das schauerliche Getöse und der Lärm drang unheimlich durch die nächtlichen Berge und Wälder zu dem einsamen Reitersmann hinüber. Fast überlief ihn ein kalter Schrecken und er ritt darum schneller fürbas. Bald sah er die ersten Hütten des Dorfes Remetschwil. Große Feuer auf den nachbarlichen Höhen bedeuteten ihm, daß Michel Meiger gute Wacht halte auf den Schanzen.

Als er in die Nähe eines Wachtfeuers kam, blitzten ihm schnell ein halbes Dutzend Hellebarden und spitzgezackte Morgensterne entgegen und ein drohendes „Halt" erscholl aus rauhen Kehlen.

„Die gut Oesterreich allweg," rief Georg mit lauter Stimme. Die Waffen